

Wendischer Landtag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 30. Januar.

Am Ministerische: v. Gölzer, Dr. Friedberg, v. Müller eröffnet die Sitzung...

Das Haus legt sodann die zweite Beratung des Etats und zwar des Kultusministeriums vor.

Bei Kap. 110 der Ausgaben (Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten 24,235 M.) nimmt das Wort Abg. Wagem: Die Kompetenz dieses Gerichtshofes ist bereits...

Abg. v. Gölzer: Die Kompetenz dieses Gerichtshofes ist ein Ausnahmegericht, durch welches Freyen von allen civilistischen und universitären Staaten sich unterscheiden...

Minister v. Gölzer: Der Gerichtshof, gleichwie die ungenutzte seine Tätigkeit sein mag, besteht auf Grund des Gesetzes...

Abg. Dr. Windthorst: Es ist bezeichnend, daß für diesen „Kirchenrechtshof“ sich niemand hier hat einreden lassen...

Abg. Dr. Gölzer: Ich kann bestätigen auf diesem Titel zu sprechen, daß der Herr Minister bereits das Nöthige ausgeführt hat...

Abg. Dr. Windthorst: Ich hätte vom Abg. Dr. Gölzer als einem Juristen und von den Herren auf der Rechten erwartet...

Verteilung des Gerichtshofes, der kein Gerichtshof ist herbeizuführen. Die Debatte wird geschlossen. Das Resultat der Abstimmung...

Abg. Stroffer auf den Ministerialbeschlusse hin, wonach die Regierungen...

Minister v. Gölzer: Der Vordere hat das Material vollständig vorgelegt; ich bin überzeugt, daß er auch von dem Schreiben des Oberkirchenrats...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Die Absicht, diesen Beschluß auch für Hannover und die neuen Provinzen in Kraft zu setzen...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

verfallen; Reiner erucht den Minister, die Finanzverwaltung der Annahme einer Position für diese Bedienung geneigt zu machen.

Konstitutionspräsident Gölzer: Die Regierung steht auf dem Standpunkte vom 18. Januar 1880, sie kennt das Bedürfnis an die Provinz...

Abg. Dr. v. Gölzer: Das Konstitutum der Provinz Brandenburg unterzögelt die Selbstständigkeit der Gemeinde und beeinträchtigt den freien Willen...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Abg. v. Gölzer: Ich habe nicht das Originalskript, sondern nur eine Abschrift...

Die Frau des Geizigen.

Roman von Faber Kriebel.

(Fortsetzung.)

Das langsam herankommende Grau der Morgendämmerung stahl sich durch die niedrigen Fenster, man hörte einzelne Vastwagen rollen...

Endlich erhob sich Justin von einem Stuhle, auf dem er an der Seite des Kindes gewacht. Die kleine Vally schlief und gemüthlich waren ihre Athembewegungen leicht.

„Ich danke Ihnen aus vollem Herzen, Justin.“ Sie folgte ihm bis an die Thür, und da standen sie einen Moment, Aug' in Auge.

„Ich möchte gern, daß Sie ein Wort zu Ihnen sagen, Herr Doktor Franz,“ flüsterte sie leise.

„Sprechen Sie, entzogene er fast. Seine Stimme klang, als ob jedes warme Gefühl für immer in ihm erloschen wäre, und doch schlug sein Herz so mächtig, daß er fast meinte, sie müsse dessen Pochen hören. Und dabei dachte er: „Sie ist schöner als jede andere Frau, und doch dieser schredlichen Nachtwache.“

„Ich wollte Ihnen nur sagen,“ sprach Marie mit zitternder Stimme, „jetzt, nachdem Sie einen Teil meiner Vergangenheit kennen, werden Sie mir weniger oder gar nicht mehr zürnen, daß ich Ihnen durch meine Thätigkeit Ihre volle Freiheit wiedergab. Nun können Sie ja Fräulein v. Steinheim heirathen. Aber...

Sie sollen noch mehr erfahren. An dem Tage meiner Thätung war ich noch die Gattin eines anderen Mannes, und es wäre ein Verbrechen gewesen, hätte ich unsere förmliche Verlobung vor sich gehen lassen.“

„A!“, rief der junge Doktor in einem Tone, der Erstaunen und Jörn zugleich ausdrückte. Er mußte eine Weile nachsinnen, und endlich aber wurde er ruhiger und sagte mit gedämpfter Stimme: „Es ist mir eine Gangeschuld, wenn Sie mich verzeihen können, daß Sie eine ehrsüchtige Frau waren, als dieser kleine Engel zur Welt kam — es ist mir eine Gangeschuld, zu wissen, daß unsere kleine Valerie kein Brandmal durch's Leben tragen muß.“

„D, weshalb!“ rief er mit bitterem Lachen. Und als er sah, daß sie schmerzlich zusammenzuckte und ihr Antlitz abwendete, setzte er freundlicher hinzu: „Sie müssen ja selber noch ein Kind gewesen sein, als Sie sich vermählten.“

„Und wo ist Ihr Gatte? Warum war er nicht hier, diese Nacht, um mit uns zu wachen am Bette meines kranken Kindes?“

„Sie sah ihn an mit ihren großen, scharfen und feurigen Augen, und öffnete ihre Lippen, um ihm zu antworten, aber sie zögerte. Endlich sagte sie leise: „Ich kann es Ihnen nicht sagen, warum. Er kümmerte sich nicht viel um uns. Ich möchte gern, daß Sie — Ihrer Familie — nichts davon sagen, daß Sie mich und mein Kind gesehen haben.“

„Ich will meine Pflicht, Dittel und Tante wegen des Schicksals der armen Kleinen zu beruhigen. Ich muß es ihnen sagen.“

„Wenigstens lassen Sie dieselben nicht hierher kommen,“ sagte Marie.

„Ich werde meinen Antheil zur Konsultation herbringen,“ entgegnete Justin. „Ich werde ihm zeigen, daß er Sie nicht mit lästigen Fragen quält.“

„Wäre ich nicht so eifrig gewesen, so würde ich das Kind nicht entführt haben,“ murmelte Marie. Und dann öffnete sie die Thür und Justin ging fort.

„Wußt ich denn den Beschluß bis zu meinem letzten Tropfen Leben!“ sagte sie mit gereizter Stimme, indem sie beide Hände auf ihr Herz drückte, als sie allein war.

Angewidert sank sie auf ihr Bett und lag dort, bleich und erschöpft, während die frische Luft Valerie schlief. Aber Nerven für ätzender noch von der mächtigen Anregung, welche sie aufrege erhalten hatte durch die lange, schredliche Nacht.

„Ich hätte ihm alles sagen sollen, da er so viel wissen mußte. Vielleicht werde ich Wuth genug dazu gewinnen, wenn er werden kommt. Aber warum sollte ich mein Herz, wenn er noch seinen kalten Händeln? Warum mich weiter bekümmern, wenn er mich doch bereits vergessen hat? Es wird ihm ganz recht sein jetzt, daß alle so ist, wie es ist. Er hat wohl bereits Laura seine Liebe erklärt.“

Das Kind regte sich in seinem Bettchen und Marie erhob sich eilig und ging zu ihm. Die kleine reichte offenbar schloß. Mit geschlossenen Augen streifte sie ihre kleinen Arme aus Lächerle und die Worte: „Koulin Justin!“ kamen von ihren Lippen.

„Sie hat Heimweh,“ sagte sich die wachende Mutter. „Mein süßes Kindchen,“ flüsterte sie, „Du schaffst Dir mich dem kleinen Kinde, dem edlen Familienkinder, wo ich alle so sehr geliebt, obgleich Du auch mit mir zusammen bist. Wie gern dich die Welt umglaube, wenn ich nur ein selber anfragen. Mit keinem Hande hat Justin meine Worte bezweifelt, als ich ihm sagte, daß Kind bei mir. Warum dachte er nicht, daß auch das eine meiner falschenheiten sein konnte? Dieses süßliche kleine Wesen hat einen hohen, hohen Beruf für mich. Ich keine eine Frau, die viele tausend Gärten dafür geben würde, wenn sie beweisen könnte, meine kleine Valerie sei ihre Tochter! Werde nun gesund, mein Engel! Es ist kein Wunder, daß meine Mutter angest mich so erschöpft. Und dann ist es so entmenschen durch die Krankheit des Kindes hier festgehalten zu werden, wenn eine Million auf dem Spiele steht. Ob Rosenheim wohl bald kommen wird, um gegen mich zu kurieren? Er wird unangelegentlich. Ich bedauere; aber ich sage ihm, daß alles nur ein prächtiger Spaß ist! Sie sollen nur in die Schlinge hineinrennen, die sie sich selbst gelegt! Was kümmert's mich! An Ende erhebt mich das Leben jetzt nicht mehr so tragisch...

